

Neues Pester Journal.

Abonnement: für Ungarn: Ganzjährlich 200 Kronen; halbjährlich 100 Kronen; vierteljährlich 50 Kronen; monatlich 20 Kronen; für Österreich, Deutschland, Tschecho-Slowakei und Jugoslawien vierteljährlich 70 Kronen; für das übrige Ausland 90 Kronen. Einzelne Nummern 1 Krone.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-ut (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telefon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-31

Ugron und Andrássy.

Zwei Männer verfloßener Perioden, um nicht zu sagen des ancien régime, haben sich heute in der Nationalversammlung vernehmen lassen: Gabriel Ugron und Graf Julius Andrássy. Zwei Politiker mit scharf getrennten Grundzügen und doch finden sie sich zu einer kritischen Beurteilung der heutigen Situation ganz auf demselben Wege. Sie kommen zur gleichen Folgerung, daß der neue Kurs noch nicht den Kompafs gefunden hat, mit welchem er in die richtige Bahn geleitet werden kann. Sie finden manches auszuweisen, einiges zu bekämpfen, sind aber gern bereit, mitzuarbeiten, damit alle Hindernisse aus dem Wege geräumt werden, welche für das noch nicht ganz flotte Schifflein der neuen Richtung bedrohlich sein könnten. Die konfessionellen Verhältnisse dieser beiden Politiker, denen man früher selbst die Bezeichnung Staatsmänner nicht verweigert hätte, sind vollkommen geordnete, sie durften also in dem Bewußtsein, selbst als Vertreter christlichnationaler Auffassung gewertet werden zu dürfen, ihre Bemerkungen über die Erscheinungen der heutigen Situation getroßt darlegen.

Gabriel Ugron, dieser von glühendem Patriotismus besessene Székler, fühlt doppelt schmerzlich den Verlust Siebenbürgens und möchte gewiß mit allen Fasern seines Herzens alles aufbieten, damit das heutige Ungarn zu solcher Kraft und solcher Stärke gelange, damit es die Fluren und Berge Transsylvaniens rasch wieder an sich schmieden könnte. Das nationale Heer ist ein Befehl zur Verwirklichung dieser Hoffnungen. Die übrigen nicht nur Ugron, sondern jeden patriotisch denkenden und fühlenden Ungar erfüllen. Für diese nationale Armee Opfer zu bringen, sie als das Symbol der nationalen Kraft hochzuhalten, ihr mit Begeisterung zu dienen, ist mehr als ein politisches Programm. Wenn eine Armee jemals als Volkshoer betrachtet werden konnte, so ist es unter den gegenwärtigen Verhältnissen die ungarische nationale Armee, in der es nur eine Auffassung, nur eine Gesinnung geben kann. Von dieser Auffassung ausgehend, bedauert Ugron und mit ihm fühlen wahrscheinlich viele andere, daß man bei der Zugehörigkeit zu dieser Armee Unterschiede zwischen verlässlichen und unverlässlichen Elementen macht. Es mag das, als diese Rede-wendung zum ersten Male angewendet wurde, vielleicht nur eine façon de parler gewesen sein. Jedenfalls wäre es wünschenswert, wenn man im Interesse der Konsolidierung der allgemeinen Verhältnisse des Landes solche Unterschiede nicht mehr machen würde.

Auch Graf Andrássy ist in bezug auf die Armee ganz derselben Ansicht. Er geht sogar noch weiter und plädiert dafür, daß sich die Armee der ganzen Nation anschmiege und vor allem nicht politisiere. Aber nicht nur in der Armee, auch in allen sonstigen Formationen des staatlichen Lebens müßte alles behutsam vermieden werden, was den einheitlichen Bürgerinn zu spalten vermöchte, vielmehr müßte alles gesucht werden, wie einst Koloman Széll sagte, was uns vereint, und alles vermieden werden, was uns trennt. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, müßten sich die heutigen führenden Politiker auch die Ausführungen Andrássys über die Arbeiterfrage gesagt sein lassen. Die Bestimmungen, welche noch als Nacherscheinungen der kommunistischen Herrschaft gegen die sozialdemokratische Partei bestehen, sollten wahrlich beseitigt werden. Die Arbeiterfrage, deren organisierter Teil vorwiegend der sozialdemokratischen Partei angehört, ist ein so wertvoller Faktor in unserem staatlichen Leben, daß man auf seine Mitwirkung beim Wiederaufbau nicht verzichten kann. Graf Andrássy erkannte die Notwendigkeit der Verständigung und ließ sich selbst durch den Widerspruch der Nationalversammlung nicht abhalten, laut zu verkünden, daß

die sozialdemokratische Partei oder richtiger die Sozialdemokraten nicht aus dem staatlichen Leben Ungarns ausgeschlossen werden sollen. Graf Andrássy erteilte den heutigen Machthabern noch manch anderen guten Rat. So den, daß die persönlichen Fragen weiterhin keinen allzu großen Spielraum einnehmen sollen und daß überall auf allen Gebieten unseres staatlichen und gesellschaftlichen Lebens Gemeinbürgerschaft an Stelle isolierter Auffassungen treten soll. Die Reden Ugrons und Andrássys sollten beherzigt werden. Folgt man den wertvollen Winken und Ratschlägen, kann der Weg zur Konsolidierung und damit eine Festigung des neuen Kurses rascher erreicht werden.

Aus der Nationalversammlung.

Debatte über das Regierungsprogramm.

Am 11 Uhr vormittag eröffnete Präsident Károlyi die Sitzung. Zunächst wurde die Kommission zum Schutze der Verfassung gewählt. Ihr Präsident wurde Dr. Gustav Törny, dessen Stellvertreter Alexander Szilágyi und Universitätsprofessor Concha. — Nachdem Dr. Wilhelm Wássonyni seinen Posten im Inkompatibilitätsausschuß bisher noch nicht bezogen hatte, wurde an seine Stelle Gabriel Ugron gewählt.

Hierauf wurde die Debatte über die Regierungserklärung eröffnet. Abgeordneter Anton Zeöke spricht im Namen des Székler Volkes der Nationalversammlung das Recht ab, den Friedensvertrag zu ratifizieren, da sie nicht für jene abgetrennten Volksmassen sprechen könne, die hier nicht vertreten sind. Julius Zákány erhebt der Regierung gegenüber den Vorwurf, daß sie in Angelegenheit des Boykotts und der Rum-Affäre nicht genügend energisch war.

Sodann sprach Gabriel Ugron im Namen der demokratischen Gruppe. Er bezeichnete das Zusammenbrechen der beiden gouvernementalen Parteien als einzige Grundursache der jüngsten politischen Ereignisse und verpicht sich aus dem Anschluß, für den Fall, daß er zu einem organischen werden wird, große Resultate. Vieles in dem Programm des neuen Regierungschefs finde seine Billigung, doch hege er der Frage der militärischen Zuverlässigkeit gegenüber schwere Bedenken. Welche Kommission wäre berufen, auf den ersten Blick hin feststellen zu können, ob jemand zuverlässig sei oder nicht? Auch in der Frage der gemischten Behörden, die in die Verwaltung zur Wiederherstellung der Ordnung eingesetzt werden soll, muß bereit noch der betreffende Gesetzentwurf abgewartet werden.

Dann ergriff auch Graf Julius Andrássy zu längerer Rede das Wort. Er zollt dem Ministerpräsidenten Anerkennung für seinen Kampf gegen die Destruktion und entrollt packende Bilder über die verheerende Wirkung der Ideen der dritten Internationalen in Europa. Er bezeichnet die Wiederherstellung der vollen Staatsautorität als wirksamstes Gegengewicht gegen die Zersetzung und Zerrissenheit. Die heilige Stefanskrone ist das Symbol, von dem alle Autorität ausgeht. Seitens der berufenen Faktoren müßte alles aufgebieten werden, daß die Gefahren ebstens beseitigt und die Autorität wieder in ihre Rechte eingesetzt werde. Die Nationalversammlung darf in ihrer Kraftentfaltung nicht nur derart beschaffen sein, um Regierungen zu verhängen, sie muß auch die Energie besitzen, diese halten zu können. So wird die Autorität der Regierung zur Autorität der Nationalversammlung. Sodann sprach Graf Andrássy über die Agrarreform. Bei dieser Frage müssen zwei Gesichtspunkte vereinbart werden. Es ist unerlässlich, daß die jetzigen Besitzverhältnisse eine Milderung erfahren, doch notwendig ist auch, daß bei der Verwirklichung dieses Prinzips die Wirtschaftlichkeit und die Bewirtschaftungsmöglichkeit durchgehends Berücksichtigung finden. Als Graf Andrássy über den Entwurfsversuch des Grafen Stefan Bethlen zu sprechen begann, kam es zu einem Wortgeplänkel. Der Entwurfsplan sei, sagte der Redner, an persönlichen Momenten, nicht aber an sachlichen Umständen gescheitert. Da erhob sich Unterrichtsminister Stefan Haller und rief mit lauter Stimme in den Saal hinein, daß entschieden sachliche Momente entscheidend gewesen wären. Nikolaus Grieger befrägte den ministeriellen Ausspruch mit dem Zwischenruf, der peinliche Heiterkeit auslöste: „Die Karten werden im Nationalkajino gemischt.“

Zu weiteren Verlaufe seiner Rede wies Graf Andrássy darauf hin, daß es notwendig wäre, die überflüssigen Portefeuilles abzuschaffen. Auf die außenpolitische Lage übergehend, befahte sich Redner mit unseren Reviditionsansprüchen und betonte, daß dieser Gedanke bis zu seiner Verwirklichung stets wachgehalten werden müsse. Der ungarische Staat bedarf einer starken, disziplinierten Armee. Es genügt jedoch nicht, wenn wir nur Geld für diese opfern, auch unser Herz müsse für sie schlagen. Doch dürfe die Armee nicht politisieren, und die Nationalversammlung müsse es vermeiden, sich in ihre Angelegenheiten einzumengen. Redner erklärte es als besorgniserregend, daß gewisse Elemente in der Armee zu minderwertigen Arbeiten herangezogen werden sollen und stellt die Frage, ob diese Selektion individuell erfolgen werde oder von gewisser allgemeiner Sympathie oder Antipathie geleitet sein wird. Denn es könne keinen Gesichtspunkt bilden, ob jemand Jude oder Sozialdemokrat ist. Dieser Satz entfesselte großen Lärm im Hause und man konnte nur schwer zwei Zwischenrufe notieren. Joltán Meskó schmetterte in den Saal: „Jhnen braucht um die Juden nicht bange zu sein!“ Richard Reichl ließ sich vernehmen: „Der Jude wird in Ungarn nicht mehr Soldat sein!“

Am Schluß seiner Rede behandelte Graf Julius Andrássy die Arbeiterfrage. Er sagte, daß die Arbeiter für die Verfehlung ihrer Führer nicht verantwortlich gemacht werden können. Es sei kein Verbrechen, wenn jemand Sozialdemokrat sei, nicht richtig, jemand ungerecht zu behandeln, wenn er sich hierzu bekennt. Minister Rubinek erwiderte auf diesen Ausspruch: „Es ist absurd, hier eine solche Rede zu halten!“ Graf Andrássy meinte hierauf, daß er nicht gesagt habe, man gehe in diesem Lande mit den Sozialdemokraten ungerecht vor, daß man aber niemanden wegen politischer Gesinnung grausam und ungerecht behandeln dürfe. Die Rede Andrássys, die auch viel Widerspruch hervorrief, fand bis zum Ende anhaltendes Interesse.

Nachdem Jvan Keöki sein Bedauern darüber ausgesprochen, Apponyi, Weferkle und Popovics in der Regierung vermissen zu müssen, erhob sich Graf Albert Apponyi zum Wort. Er erklärte zunächst, sich in keine politischen Erörterungen einlassen zu wollen und lediglich im Interesse der Wagonbenutzer sprechen zu wollen. Es genügt nicht, das Fertigstellen der geplanten Bauten abzuwarten, es müsse sofort geholfen werden. Dies sei nicht nur menschliche, sondern auch politische Pflicht. Die Entenmissionen können, wenn sie diesen Jammer sehen, nicht viel Gutes über unser nationales Solidariätsgesühl sagen. Auch in den besetzten Gebieten kann dies keine Freude hervorrufen. Jedermann müsse opfern und Redner selbst wolle sich in die erste Reihe stellen, wenn es sich um einen kleinen Verzicht auf Bequemlichkeit handelt. Die Tätigkeit der neuen Regierung begleite er mit Sympathie und hoffe, in der Lage zu sein, sie unterstützen zu können.

Nach der Rede des Grafen Apponyi wurde die heutige Beratung geschlossen. Die nächste Sitzung findet am 28. d. statt.

Joltán Meskó hat heute in das Interpellationsbuch eine Anfrage an die Regierung eingebracht betreffend die im Interesse der Kreisrichter, Kettenhändler und Internierten interpellierenden Advokaten, die Mitglieder der Nationalversammlung sind.

Die Situation.

Eine Pause in der Beratung der Nationalversammlung. — Ungarn und Österreich. — Ein Besuch Dr. Weiskirchners in Budapest.

In den Beratungen der Nationalversammlung ist heute eine kleine Unterbrechung eingetreten, welche von den Abgeordneten schleunigst dazu verwendet wurde, um nachhause zu fahren und dort ihren landwirtschaftlichen Agenden nachzukommen. Die nächsten Tage wird die Regierung dazu benötigen, um weitere Vorlagen vorzubereiten, damit dann die Tätigkeit der Nationalversammlung ununterbrochen fortgesetzt werden könne. Die programmatischen Ausführungen des Grafen Teleki werden auch weiter lebhaft erörtert

und heute wurde behauptet, daß speziell in Wiener christlichsozialen Kreisen die Erklärungen des ungarischen Ministerpräsidenten über das Verhältnis Ungarns zu Oesterreich tiefen Eindruck hervorgerufen haben. Dort empfindet man übrigens schon seit langer Zeit die nachteiligen Folgen der gespannten Beziehungen und versucht eine Besserung herbeizuführen. Mit diesem Bestreben hängt, wie wir erfahren, ein Besuch des Führers der österreichischen Christlichsozialen, des früheren Wiener Bürgermeisters Dr. Weisskirchner zusammen, der in der Vormoche in Budapest weilte und hier mit mehreren politischen Persönlichkeiten in Berührung trat.

Zur Chronik des Tages gehört schließlich noch eine Meldung, welche die Korrespondenz des Abgeordneten Frühwirth versendet. Das Exekutivkomitee der christlichsozialen Fachorganisation hat in seiner gestern abends abgehaltenen Konferenz nach einer Debatte, an welcher sich die Minister Haller und Benárd, ferner die Abgeordneten Josef Haller und Frühwirth beteiligten, eine Resolution angenommen, wonach die Abgeordneten, welche mit den christlichsozialen Prinzipien sympathisieren, aufgefordert werden, für eine kräftigere Sozialpolitik einzutreten. Die Regierung wird aber aufgefordert, ihr Arbeitsprogramm in der kürzesten Zeit zu verwirklichen, da sonst die christlichsoziale Arbeiterschaft nicht in der Lage wäre, die Regierung zu unterstützen.

Graf Stefan Bethlen wird in Hódmezővásárhely, dem bisherigen Bezirk des früheren Handelsministers Emich, auftreten.

Tagesneuigkeiten.

* Wetterbericht. Die Meteorologische Landesanstalt meldet: In unserem Vaterlande ist keine wesentliche Wetterveränderung erfolgt. — In Budapest betrug gestern das Temperaturmaximum 29 Gr. C., das Minimum 15 Gr. C. Heute früh 7 Uhr war die Temperatur 21 Gr. C.

* Die Trauerfeier für den Prinzen Joachim. Aus Berlin wird telegraphiert: In der Friedenskirche zu Potsdam fand gestern die Trauerfeier für den Prinzen Joachim statt. Die Kirche war reich geschmückt. Vor dem Altar stand der Sarg, bedeckt mit einer Fülle von Blumen. Der Kaiser und die Kaiserin, der Kronprinz und die anderen Prinzen hatten Kränze am Sarge niederlegen lassen. Sehr stark waren die Mitglieder des früheren Hofstaates und der Generalität vertreten. Kurz vor Beginn der eigentlichen Trauerfeier erschienen die Prinzen Eitel Friedrich, Adalbert, August Wilhelm, Oskar, Sigismund, Joachim Albrecht mit ihren Gemahlinnen, ferner Generalfeldmarschall v. Hindenburg und General Lubendorff. Die vier Brüder des Verbliebenen hielten am Sarge die Ehrenwache. Der Sarg wurde vorläufig in der Waldemar-Kapelle der Friedenskirche beigelegt.

* Der Numerus clausus an den Hochschulen. Wir haben bereits in unserer gestrigen Nummer gemeldet, daß Unterrichtsminister Stefan Haller der Nationalversammlung einen Gesetzentwurf über die Beschränkung der Zahl der Hörer der ungarischen Hochschulen unterbreitet hat. Dieser Entwurf bestimmt grundsätzlich die Limitierung der Hörerzahl, die auf Grund des Vorschlags der Fakultäten durch den Minister erfolgt. Bereits inkubierte Hörer werden durch diese Einschränkung nicht berührt. Der Motivenbericht zu dem Entwurf begründet dessen Einbringung mit dem Hinweis auf die Schädlichkeit der Heranzüchtung eines geistigen Proletariats. Die Zahl der Universitäts Hörer ist von 6687 (im Studienjahr 1894/95) auf 14,751 (im Studienjahr 1913/14) gestiegen. Eine derartige Ueberflutung der Hochschulen hat eine Ueberproduktion an akademisch gebildeten Personen zur Folge. Für die Zukunft gibt der Bericht interessante Anhaltspunkte. Die Zahl der Hörer, die jährlich zum Studium zugelassen werden sollen, wird betragen: an der juristischen Fakultät etwa 300, an der medizinischen 400, an der philosophischen 200 und an der technischen Hochschule 1800; weibliche Hörer werden nur auf der medizinischen und philosophischen Fakultät als ordentliche Hörer aufgenommen. Der Professorenkörper der Universität hat sich mit der Frage des Numerus clausus bereits beschäftigt und dem Minister eine Unterbreitung in Angelegenheit der Durchführung des Gesetzes gemacht. Die Universität schlägt vor, daß für den ersten Jahrgang 5 Prozent, für den zweiten 10 Prozent, für den dritten 15 Prozent und für den vierten Jahrgang 20 Prozent Hörer jüdischer Konfession zugelassen werden sollen. Eine Entscheidung nach dieser Richtung hin ist noch nicht getroffen worden, so daß es noch ungewiß ist, ob der Vorschlag auch Rechtsgültigkeit erhalten wird.

* Der Boykott gegen Ungarn. Aus Wien wird dem URSB gemeldet: Gestern sprach eine Abordnung aus dem steierischen Grenzgebiet gegen Westungarn unter Führung des steierischen Abgeordneten Stoder beim Vorsitzenden des Kabinettsrats Staatssekretär Dr. Mayr vor und überreichte ihm eine Entschließung, in der darauf verwiesen wird, daß durch den gegenwärtigen Boykott gegen Ungarn die steierischen Grenzgemeinden in ihren Lebensinteressen auf das empfindlichste betroffen werden. Sollte der Boykott weiter aufrechterhalten werden, dann müßte die Bauernschaft zu den schärfsten Abwehrmaßnahmen greifen und dem Boykott einen Lieferungsstreik entgegenstellen, dem sich jedenfalls die übrige Bauernschaft anschließen würde. Staatssekretär und Leiter der Staatskanzlei Dr. Mayr bezeichnete, wie die Reichspost meldet, den Boykott als ein Verbrechen an dem gesamten Volke. Er versprach, in der nächsten Sitzung des Kabinettsrates die Wünsche der Abordnung nachdrücklich und tatkräftig zu vertreten.

* Das Stimmresultat der Kommunalwahlen. Die Statistik über die abgegebenen Stimmen anlässlich der am 11. und 12. Juli stattgehabten Kommunalwahlen weist folgendes Ergebnis aus:

Im 1., 9. und 10. Bezirk waren die Wahlen bekanntlich einstimmig, im 2. Bezirk wurden 16,089 Stimmen abgegeben, der Wahl enthalten haben sich 9749, im 3. Bezirk betrug die Zahl der abgegebenen Stimmen 16,246, enthalten haben sich 7076, im 4. Bezirk wurden 9120 Stimmen abgegeben, 6679 haben sich enthalten, im 5. Bezirk stimmten 20,052, enthalten haben sich 18,090, im 6. Bezirk stimmten 50,596, enthalten haben sich 37,117, im 7. Bezirk stimmten 56,910, enthalten haben sich 35,465, im 8. Bezirk stimmten 49,261, enthalten haben sich 27,277. Abgestimmt haben somit insgesamt 468,207, der Abstimmung enthalten haben sich 136,453 Wähler.

* Vanderbilt gestorben. Aus Wien wird gemeldet: Die Abendblätter melden aus Newyork, daß der amerikanische Milliardär William Vanderbilt im 49. Lebensjahre in seiner Pariser Villa im Bois de Boulogne an einer Herzlähmung gestorben ist. — William Vanderbilt war ein Sohn des berühmten amerikanischen Eisenbahnkönigs gleichen Namens.

* Eine Versammlung der Waggonbewohner. Die Körperschaft der ungarischen Waggonbewohner hielt heute nachmittags um 5 Uhr in der „Gölyvár“ eine Versammlung ab, der etwa zweitausend Personen beizuhörten. Die Versammlung wurde vom Posttrat Franz Fejér mit einer längeren Rede eröffnet, in der er sagte, daß Budapest, das „sündige Budapest“, sich um die Sache der Waggonbewohner überhaupt nicht kümmere und daß die Hauptstadt an dem ganzen gegenwärtig herrschenden Elend die Schuld trage. Hierauf unterbreitete Emerich Miklós, geschäftsführender Präsident der Körperschaft, den Bericht über die bisherige anderthalbjährige Tätigkeit. Auch dieser Redner führte Klage darüber, daß es in diesem Lande keinen einzigen Menschen gibt, der sich der Sache der Waggonbewohner angenommen hätte. Das verkleinerte Ungarn hat uns nur ungern aufgenommen. Das haben wir bei jeder Gelegenheit wahrgenommen. Das Wohnungsamt... (Rufe: Fort mit diesem Amt!)

Der bisherige Justizminister Ferdinandy, bei dem wir vorsprachen, hat uns erklärt, daß er nichts tun könne, weil das Personal dieses Amtes infolge seiner ungünstigen materiellen Verhältnisse unüberläßlich ist. Man will Baracken für uns bauen. Baracken brauchen wir nicht, denn wir sind keine Juden, die man internieren muß, sondern Vertreter der ungarischen Intelligenz. Innerhalb zweier Wochen haben unsere Rechercheure 715 Wohnungen ausfindig gemacht. Das Wohnungsamt will für uns nichts tun, es protegirt die Juden.

(Rufe: Die Juden soll man aus den Wohnungen hinauswerfen!) Nachdem mehrere Redner aus dem Publikum ihre Beschwerden vorgebracht hatten, unterbreitete Professor Alexander Kovács einen aus acht Punkten bestehenden Beschlus Antrag, der alle jene Maßnahmen enthält, die im Interesse der Waggonbewohner in der allernächsten Zeit getroffen werden müssen. Unter anderem werde an die Regierung das Ersuchen gestellt, die Tätigkeit des Wohnungsamtes für die Dauer eines Monats zu suspendieren, damit sich dieses Amt ausschließlich mit den Angelegenheiten der Waggonbewohner beschäftigen kann. Die diesbezügliche Verordnung wird angeblich am Montag erscheinen. Zum Schlusse verlas der Nationalversammlungsabgeordnete Záboddy die in der heutigen Sitzung der Nationalversammlung ge-

haltene Rede des Grafen Albert Apponyi über die traurige Lage der Waggonbewohner, die allgemeine Beruhigung hervorrief, worauf noch der Regierungskommissar für das Flüchtlingswesen die Idee anregte, daß die ungarische Regierung als Gegenmaßregel die hier ansässigen rumänischen, serbischen und tschechischen Staatsangehörigen, wie überhaupt alle Fremden, aus der Hauptstadt ausweise. Damit schloß die Versammlung. — Nach der Versammlung wurde an den Grafen Albert Apponyi ein Telegramm gerichtet, in dem die „heimatslosen der ungarischen Nation“ dem Grafen für seine Intervention danken.

* Der Prozeß Stromfeld. Nachdem Oberst Aurel Stromfeld und dessen Verteidiger gegen das Urteil die Appellation, beziehungsweise die Reklamation eingeleitet haben, hat auch der Militärstaatsanwalt gegen das Urteil appelliert. Diese Appellation hat den Zweck, eine Verschärfung des Urteils zu erwirken. Eine separate Reklamation wurde deshalb eingebracht, weil das Divisionsgericht Stromfeld von der ersten Anklage freigesprochen hatte.

* Die Volkskommissäre auf der Anklagebank. In dem Prozesse gegen die Volkskommissäre wurde heute das Verhör Dr. Alexander Szabados fortgesetzt. Der Angeklagte erteilt Aufklärungen über die Propagandaabteilung des Volkskommissariats für Inneres, als deren Leiter er 21 Millionen Kronen verausgabt hat. Diese Sektion war es, die die weltberühmten Plakate „Nem, nem, soha!“ und Druckorten ähnlichen Inhalts, Broschüren im Interesse der Integrität des Landes herausgab. Der Landesrat für geistige Produkte war eigentlich eine Papier- und Druckereizentrale, die ein reiches Personal zu beschäftigen hatte. — Saatsanwalt: Warum wurde von der Commune eine Untersuchung über Ihr finanzielles Gebahren eingeleitet? — Angekl.: Meine Ausgaben in Wien, der Betrag von 3000 Kronen pro Tag, wurden beanstandet. Ich brauchte nur für das Auto täglich 1000 Kronen. Ich habe noch draufgezahlt. — Ueber die Attentate der Terroristen befragt, erklärt Szabados, daß deren Umtriebe eine Begleiterscheinung jeder Revolution sind. — Der Präsident weist nach, daß Bela Kun den Terror institutionell geschaffen hat. Als Kun einmal eine Kaserne mit der „Polnischen Terrortruppe“ besuchte, sagte er: „Den Terror muß man nicht verhindern, sondern machen!“ — Die Verhandlung wird morgen früh 9 Uhr fortgesetzt.

* Der Bade-Expreszug. Vom 24. Juli 1.3 an wird bis auf Weiteres der zwischen Budapest-S-B. und Nagykantassa geführte Bade-Expreszug 204 nur Samstag und in der Gegenrichtung der Bade-Expreszug 201 nur Montag verkehren. Demzufolge wird der Bade-Expreszug 204 Mittwoch und der Bade-Expreszug 201 Donnerstag unterbleiben.

* Kommunistische Unruhen in Böhmen. Aus Prag wird telegraphiert: Der Rentow bringt einen ausführlichen Bericht über kommunistische Unruhen im Melniker Bezirk, in deren Verlaufe auch eine Gendarmerieabteilung entwandert wurde. Wie die Bohemia erfährt, haben sich die kommunistischen Unruhen in Melnik in weiterem Umfange wiederholt. Abends wurde im Elbethal bekannt, daß das Melniker Schloß von den Aufrehrern ebenso wie die großen Weinkellereien ausgeplündert worden seien. Spät abends wurde Leitmeritzer Artillerie, mit Karabinern bewaffnet, zur Unterdrückung der Unruhen nach Melnik entsendet. (URS.)

* Demonstrationen in Rom. Aus Rom wird gemeldet: Gestern kam es zu neuen schweren Zwischenfällen im Innern der Stadt. Die Straßenbahnen hatten den Dienst wieder aufgenommen, kamen jedoch abermals mit Straßenbahnwagen, die mit roten Fahnen geschmückt waren. Die Straßenbahnen waren mit Stöcken und Eisenstangen bewaffnet. Sobald sie das Zentrum der Stadt erreicht hatten, wurden die Wagen von der Menge aufgehalten und die Schaffner herausgezerrt und verprügelt. Vor dem Bahnhof und auf der Piazza Venezia erfolgten schwere Zusammenstöße. Es fielen zahlreiche Schüsse und es gab zahlreiche Verwundete. (URS.)

* Vermißt. Endre Ragg, Fm.-Korp. der 1. Komp. des 32. Inf.-Reg., ist im Jahre 1914 bei Gary-Sombor vermisst worden. Um Nachrichten über den Vermissten bittet sein Vater: Sigmund Ragg, Budapest, Altgasse 3.

Bela Kun's Festnahme in Deutschland.

Ueberführung Kun's nach Passau.

Wien, 23. Juli. (Privatmeldung des URSB.) Die Mittagsblätter veröffentlichen folgendes Communiqué der Korrespondenz Herzog: Wie wir erfahren, soll Bela Kun vorläufig nach Passau gebracht werden, bis die im Zuge befindlichen Verhandlungen Klarheit darüber gebracht haben werden, was mit Bela Kun schließlich zu geschehen hat. Die deutsche Regierung will Bela Kun in keinem Falle auf deutschem Boden lassen, um sich nicht mit der Entente in einen Konflikt zu bringen.

Bei den Verhandlungen, welche derzeit zwischen Oesterreich, Deutschland und Rußland geführt werden, dürfte das entscheidende Wort schließlich der Entente zukommen. Falls diese wirklich, wie es in Wien behauptet wird, von der Ausreise Bela Kun's mit dem Kriegsgefangenenzug Kenntnis hatte, dagegen keine Einwendung erhob, so dürfte sich vielleicht irgend ein Arrangement finden, um Bela Kun analog, wie dies in der Vergangenheit in anderen Fällen geschah, via Deutschland nach Rußland zu bringen. Dagegen die Zustimmung der Entente, selbst

Deutsch...
habe sie...
auf konz...
stufte...
in das...
deutsche...
halmis...
müssen...
Bela K...
würdige...
zucht...
gefangen...
Kun's u...
menban...
so weit...
mit d...
im Zug...
nisse...
österre...
ihm j...
zu treif...
Grafen...
Do...
Die N...
Liese...
Gesa...
Kun's...
rung...
Deutsc...
richtig...
dung...
Erklär...
toric...
Bon...
jand...
Regier...
österre...
die...
Dara...
Konf...
stunde...
nam...
bon...
Bela...
mit...
nom...
Doch...
graphi...
in B...
Berlin...
die Au...
die be...
treten...
grün...
Trans...
merde...
Im...
Fühl...
der...
den be...
geben...
Berl...
trans...
tern...
borlan...
aus...
dem...
nach...
Va...
Asz...
Min...
Mo...
Z...
A...
Fr...
Res...
mer...
fela...
mar...
bist...
loge...
Gy...

ert Upponhi über
bewohner, die alle
worauf noch der Re-
flüchtlingwesen die
Regierung die
gen rumänischen, ser-
atsangehörigen, wie
der Hauptstadt aus-
ammlung. — Nach
den Grafen Albert
richtet, in dem die
Nation" dem Grafen

b. Nachdem Oberst
Verteidiger gegen
ehungsweise die Neu-
en, hat auch der Mi-
nteil appelliert. Diese
ne Verschärfung
separate Richtigkeits-
bracht, weil das Di-
der ersten Anklage

der Anklagebank. In
nisiare wurde heute das
s' fortgesetzt. Der An-
ber die Propaganda-
für Inneres, als deren
herausgibt hat. Diese
hünten Plakate „Nem,
alichen Inhalts, Pro-
tat des Landes heraus-
Produkte war eigen-
male, die ein riesiges
— Saatsanwalt:
eine Unteruchung
geleitet? — Angekl.:
etrag von 3000 Kronen
h brauchte nur für das
probe noch drausgehabt.
roristen befragt, erklärt
be eine Begleitetische-
der Präsident weist
institutionell geschaffen
erne mit der „Politik-
er: „Den Terror muß
hen!“ — Die Verhand-
rtgesetzt.

am 24. Juli I. J. an
den Budapest-S. B.
ade-Expreßzug 204 nur
tung der Bade-Expreß-
n. Demzufolge wird der
nd der Bade-Expreßzug
n.

en in Böhmen. Aus
Benlow bringt einen
mmunistische Unruhen
en Verlaufe auch eine
et wurde. Wie die
kommunistischen Un-
umfange wiederholt.
es bekannt, daß das
n Auftrütern ebenso
ausgeplündert
de Leitme. her Artill-
zur Unterdrückung
bet. (U. A. B.)

om. Aus Rom wird
neuen schweren Zwi-
t. Die Straßenbahnen
kommen, kamen jedoch
gen, die mit roten
Straßenbahnen waren
bewaffnet. Sobald sie
halten, wurden die Schaff-
sten und die Schaff-
t. Vor dem Bahnhof
erfolgten schwere Zu-
e Schüsse und es gab

em-Korp. der 1. Komp.
bei Garg-Sambor wer-
Bermitteln bittet sein
Wittgenste 3.

in Deutschland.
nach Passau.
meldung des U. A. B.)
hen folgendes Com-
ezog: Wie wir er-
ufig nach Passau
im Zuge befindlichen
t gebracht haben wer-
lich zu geschehen hat.
la Kun in keinem
oden lassen, um
nen Konflikt zu

welche derzeit zwischen
und Rußland ge-
ndende Wort schließ-
ese wirklich, wie es in
usreise Bela Kun mit
is hatte, dagegen seine
h vielleicht irgend ein
Kun analog, wie dies
in Fällen geschah, via
nd zu bringen.
wente. — erklärt — jedoch

Deutschland, dies nicht zulassen zu können. Solange die
deutsche Regierung offiziell von dem Vorhandensein Bela
Kuns in dem Transport keine Kenntnis gehabt hat,
kann sie auch keine Verantwortung gebührt, den Transport
zu kontrollieren. Erst in dem Augenblick, als durch eine
offizielle Mitteilung von dem Transportführer in Stet-
in das Vorhandensein politischer Flüchtlinge
in dem Kriegsgefangenenzug aufgedeckt wurde, hat die
deutsche Regierung schon mit Rücksicht auf ihr Ver-
hältnis zur Entente zu dieser Frage Stellung nehmen
müssen. Deutschland begreift die Verlegenheiten, welche
Bela Kun Deutschland fortwährend bereitet und
insbesondere die Menschlichkeitsargumente be-
züglich der Heimsendung deutschösterreichischer Kriegs-
gefangener aus Rußland, die mit der Ausreise Bela
Kuns nach Sowjetrußland in einen unlösbaren Zusam-
menhang gebracht wurden. Sie könne aber trotzdem nicht
so weit gehen, um sich selbst einen neuen Konflikt
mit der Entente heraufzubeschwören. Sollten die
im Zuge befindlichen Verhandlungen zu keinem Ergeb-
nisse führen, so ist nach Ansicht Deutschlands Deutsch-
österreich völkerrechtlich gezwungen, Bela Kun
wieder die Einreise zu gestatten, das heißt,
ihm fernerhin das Asylrecht einzuräumen und Vor-
sorge zu treffen, daß dabei internationale Interessen anderer
Mächte nicht betroffen werden.

Das Auslieferungsbegehren der ungarischen Regierung.

Wien, 23. Juli. (Privatmeldung des U. A. B.)
Die Neue Freie Presse berichtet über ein Aus-
lieferungsbegehren des ungarischen
Gesandten in Berlin in Angelegenheit Bela
Kuns. Die Affäre Bela Kun hat durch die Weige-
rung der österreichischen Regierung, den von
Deutschland angehaltenen Transport über die öster-
reichische Grenze zurückzuführen zu lassen, eine Wen-
dung genommen. Der Transport war bis zu dieser
Erklärung der österreichischen Regierung exterritorial.
Er konnte nur zurückbefördert werden.
Von dem Augenblick an, da der österreichische Ge-
sandte im deutschen Außenamt den Beschluß seiner
Regierung mitteilte, den Transport nicht über die
österreichische Grenze zurückgehen zu lassen, besteht
die Exterritorialität nicht mehr.
Daraus zog der ungarische Gesandte in Berlin die
Konsequenzen, indem er gestern zu später Abend-
stunde dem auswärtigen Amt ankündigte, er werde
namens der ungarischen Regierung von
Deutschland die Auslieferung
Bela Kuns verlangen. Eine schriftliche Note
mit dem Auslieferungsbegehren ist bis zur Stunde
dem ungarischen Gesandten nicht überreicht worden.
Doch scheint es, daß diese noch abhängig ist von tele-
graphischen Verhandlungen zwischen der Regierung
in Budapest und der ungarischen Gesandtschaft in
Berlin. Sollte die ungarische Regierung offiziell
die Auslieferung Bela Kuns verlangen, dann werden
die Auslieferung Stellen in die Prüfung der Frage ein-
treten, ob die Auslieferung rechlich be-
gründet ist oder nicht. Inzwischen wird der
Transport zunächst in Passau interniert
werden.

Was mit Kun geschehen wird.

Wien, 23. Juli. (Privatmeldung des U. A. B.)
Im Laufe des heutigen Nachmittags hat mehrfache
Fühlungnahme zwischen den deutschen und
österreichischen Regierungsorganen in Wien in
der Angelegenheit Bela Kuns stattgefunden. Unter
den beiden Möglichkeiten, die sich gegenwärtig zu er-
geben scheinen und die politischen Kreise Wiens und
Berlins beschäftigen, und zwar entweder die Zurück-
transportierung Kuns nach Oesterreich oder die In-
ternierung Kuns in Deutschland, scheint
vorläufig letzteres im Vordergrund zu stehen. Als
ausgeschlossen wird es angenommen, daß auf
dem Wege über Deutschland die Auslieferung Kuns
nach Rußland erfolgen wird.

Offener Sprechsaal.*)

Vagyonának biztos öre

Aszab. **Fraxdor** lakat,
mert feltörhetően.
Minden veskeres kedésben kapható!

Moderne und Antike **WOHNUNGS-EINRICHTUNGEN**
zu Gelegenheitspreisen: NAGY ZSIGMOND,
BUDAPEST, VI., LAZAR-UTCA 3.

A legelőnyös ebb **utípodgyászbiztosítás**
köthető a **Frankfurti Általános Biztosító**
Részvénytársaságnál, Budapest, V., Bathory-utca 10.
mert míg más biztosító társaság a kockázatot csak a vasúti
feladásról kezdődőleg vállalja, addig a „FRANKFURTI“
már a lakástól való ellátulás idejére is kiterjeszti a
biztosítást. Fontos újítás az is, hogy a biztosítás rész-
leges lopásra, valamint a szállalatt tartózkodáson kívül
még a vasúti kupéra is kiterjed.
Gyors és előzékeny kárrendezés. 6874. **Telefon 143-29.**

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

LEGYŐKÉLTÉSEBB = MOSÓSZER A
SZIVÁRVÁNY
MOSÓEXTRAKT
Egy csomag ára 30 kor. Mosóereje megfelel 1 kg. legjobb mosópornak
Zozo Crème, Seife, Puder, Shampoo
Eau de Cologne
die besten Toiletartikel. Überall erhältlich! Erzeug.: Hunnia-Apotheke Budapest. VII., Erzsébet-kört 56.

Brillanten Perlen, Juwelen kauft zu höheren Preisen als jeder andere. vis-à-vis der Theresienstädter Kirche. 7792
Szekely Emil, Király-utca 51

Theater, Kunst und Literatur.

Im Lustspieltheater gelangt in ununterbrochener Folge die Operette „A hermelines nő“ mit dem Auftreten von Bela Kónyos und Kósi Máthé zur Aufführung. In den Vorstellungen wirken auch Jozsef Székely und Irene Palásthy mit.
Die Vorstellungen der Bosse „Morton, te csalsz!“ im Budapest Theater (Stadtwaldchen) finden ausnahmslos vor vollem Zuschauerraum statt. Das Stück wird die ganze nächste Spielzeit hindurch, an den Sonntagnachmittagen bei ermäßigten Preisen, gespielt.
Heute, Samstag, findet im Scala-Theater die Erstaufführung der mit großem Interesse erwarteten Operette Robert Stolz' „Angyalok“ statt. Der Premiere wird das gewöhnliche Publikum Budapests beiwohnen. Der einfallreiche Text, die stimmungsvolle und einschmeichelnde Musik, eine vortreffliche Aufführung, zahlreiche moderne und Grotesktänze, die Mitwirkung des Opernballetts, die malerischen Kostüme und Dekorationen sind die Faktoren des sicheren Erfolgs, dem die Komität entgegengeht. Der Verkauf der Bilette für die folgende Woche hat an den Kassen des Revue- und Scala-Theaters und der Kartenbureaus bereits begonnen. — Sonntag nachmittag halb 4 Uhr gelangt „A szép Heléna“ mit Káthai, Boriska Pálffy und Galetta bei ermäßigten Preisen zur Aufführung.

Telegramme.

Der russisch-polnische Krieg? Die Friedensbereitschaft Polens.

Warschau, 22. Juli. Von amtlicher polnischer Seite wird das folgende Telegramm der Warschauer Regierung an den Volkskommissar Tschitscherin in Moskau verlaubhart:
Die polnische Regierung hat von der Tatsache Kenntnis erlangt, daß die Sowjetregierung in ihrer Antwort auf die Note der britischen Regierung vom 11. Juli erklärt hat, daß sie gern Friedensvorschläge annehme, die unmittelbar an sie von der polnischen Regierung gerichtet würden. In dem Wunsche, sobald als möglich jedes weitere Blutvergießen zu vermeiden und den Frieden wiederherzustellen, schlägt die polnische Regierung der Sowjetregierung den sofortigen Waffenstillstand und die Eröffnung von Friedensverhandlungen vor. Der Waffenstillstandsvorschlag wird gleichzeitig vom Oberkommando der polnischen Armee an das Oberkommando der Sowjetarmee gerichtet. Gezeichnet: Sapieha, Minister des Außeren der polnischen Regierung. (U. A. B.)

Das Waffenstillstandsangebot des polnischen Generalstabschefs.

Warschau, 22. Juli. (Schriftspruch an das Sowjetoberkommando in Moskau.) In Entsprechung der heute, den 22. Juli, von der polnischen Regierung an die Sowjetregierung gerichteten Note über die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten an der ganzen Front und Absonderung militärischer Sachverständiger zur Festlegung des Waffenstillstandes erwarten wir Antwort bis 25. Juli 3 Uhr morgens, und glauben, daß die Zusammenkunft am besten auf der Hercevska-Warschau-Moskau, zwischen Baranowicz und Brest-Litowsk, dort, wo sie die Front scheidet, stattfinden könnte. Gezeichnet: Der Generalstabschef der polnischen Armee, Divisionsgeneral Rosmadowski. (U. A. B.)

Die Türkei.

Bedrohende Besetzung Konstantinopels.

Kopenhagen, 23. Juli. Wie die Times aus Konstantinopel melden, wurde bei der türkischen Regierung geltend gemacht, daß im Falle der Weigerung der Unterzeichnung des Friedens Konstantinopel durch griechische Truppen besetzt werden würde. Man meint, daß die türkische Regierung diese Eventualität unter allen Umständen vermeiden wollen. (Bud. Kor.)

Adrianopel in griechischen Händen.

London, 22. Juli. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, haben die griechischen Vorhutten am Donnerstag vormittag Adrianopel besetzt. Die Türken haben auf ihrem Rückzug verschiedene Brücken zerstört und auch Adrianopel in Brand gesteckt. Eine Bestätigung dieser Meldung liegt bisher nicht vor. (U. A. B.)

Die Türken werden unterzeichnen.

Paris, 22. Juli. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Der Sultan hat die Demission des Rabinetts Damad Ferid nicht angenommen. Die Unterzeichnung des Friedensvertrags

gilt aber, wie aus Konstantinopel dem Temps gemeldet wird, als gesichert. (U. A. B.)

Volkswirtschaft.

*** Gewerbetreibende beim Handelsminister.**

Beim neuernannten Handelsminister Julius Rubinek sprach heute eine aus Mitgliedern des Landesbundes der Landwirtepartei angehörenden Gewerbetreibenden, des Landesbundes der christlichen Gewerbetreibenden und der Budapest Handel- und Gewerbetreibenden bestehende Deputation vor, um ihn anlässlich seiner Ernennung zu begrüßen.

Der Minister empfiehlt den Gewerbetreibenden, sich in eine einheitliche Organisation zu scharen.

Handelsminister Julius Rubinek führte aus, es sei seine Ueberzeugung, daß das neue Ungarn auf den mächtigen Pfeilern der kleinen Landwirte und der kleinen Gewerbetreibenden aufgebaut werden müsse. Aus diesem Grunde müsse die Regierung die Interessen dieser beiden Klassen vor Augen halten.

Der Minister empfiehlt den Gewerbetreibenden, sich in eine einheitliche Organisation zu scharen.

empfehlen den Gewerbetreibenden, sich in eine einheitliche Organisation zu scharen.

Die Rede des Ministers wurde mit stürmischen Orierufen aufgenommen.

Außerdem wurde der Minister noch von Alexius Markó und Anton Müller begrüßt.

(Verkauf eines Schwimmbads an Holland.)

Rotterdam wird von einer interessanten Transaktion berichtet, welche zwischen Vertretern der feineren österröichisch-ungarischen Monarchie und einer Rotterdammer Firma (eben zum Abschluß gelangt) ist. Im Jahre 1913 bestellte die österröichisch-ungarische Regierung bei der Firma Bloom u. Böh ein großes Schwimmbad zum Bau von Schiffen bis zu 40.000 Tonnen Gehalt für Pola. Das Bad wurde im Jahre 1914 fertiggestellt, konnte jedoch mit Rücksicht auf den Krieg nicht mehr abgeliefert werden. Im Vorjahre wurde nun dieses Bad an Holland verkauft, und zwar an die Firma Wilton u. Komp. und ist bereits in Rotterdam eingelangt. In den allerletzten Tagen hat nunmehr die finanzielle Erledigung dieser Transaktion stattgefunden, die mit einem Ergebnis von mehreren Millionen holländischer Gulden zugunsten der liquidierenden österröichisch-ungarischen Finanzbehörden endete. Der Betrag wurde zum Teil für die ungarische, zum Teil für die österreichische Regierung bei der Amsterdamer Bank hinterlegt und wird für beide Staaten als direkte Grundlage für eventuelle Anleihen dienen.

(Wirtschaftliche Geschenktürfe.)

In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung unterbreitete Ministerpräsident Graf Teleki einen Gesetzentwurf über die Regelung der Handels- und Verkehrsverhältnisse mit einzelnen Staaten. Hierauf unterbreitete Handelsminister Rubinek einen Gesetzentwurf über die provisorische Regelung der Zolltarife.

(Budapester Handels- und Gewerbetreibende.)

Aus unserer gestrigen Berichte ist infolge eines technischen Versehens der Name des neu gewählten Generalsekretärs der Kammer ausgeblieben. Zum Generalsekretär wurde Julius Szávay gewählt.

(Die Wuchergerichte.)

Die heutige Nummer des Amtsblattes veröffentlicht eine Regierungsverordnung über die Organisation der Wuchergerichte. Wuchergerichte sind an jedem kön. Gerichtshof, der einen Kriminalwirkungskreis hat, und überdies nach Bedarf an größeren Bezirksgerichten zu bilden. Sie fungieren in Dreierleuten. Der Präsident und ein Mitglied des Senats sind Berufsrichter, das dritte Mitglied ist ein aus der Reihe der Vertreter der Urproduktion, von Handel oder Gewerbe einberufener Beisitzer. In Budapest und in anderen Orten, wo die größere Zahl der Angelegenheiten es erfordert, können mehrere Senate gebildet werden. Nach Tüchtigkeit sind am Sitz des Wuchergerichts wohnende Fachmänner einzu-berufen, die ungarische Staatsbürger sind, das 26. Lebensjahr vollendet haben, nicht unter väterlicher Gewalt, Vormundschaft, Kuratel stehen, nicht im Konkurs sind und wegen gewinnflüchtiger Delikte nicht bestraft sind oder in Untersuchung stehen. Die Beisitzer erhalten kein Honorar; ihre Vorauslagen sind ihnen jedoch auf Antrag zu ersehen. Das Verfahren vor den Wuchergerichten richtet sich im allgemeinen nach den Vorschriften der Strafprozessordnung, doch ist mögliche Dringlichkeit geboten, so daß auf Sonn- und Feiertage wie auch auf gewisse Abschnitte des Tages keine Rücksicht zu nehmen ist. Es finden weder eine Untersuchung noch Vorerhebungen statt. Die von der Staatsanwaltschaft angeordnete Präventivhaft gilt bis zur meritorischen Entscheidung, doch kann gegen diese Anordnung eine Beschwerde an das Wuchergericht eingebracht werden, das endgültig entscheidet. Den Vollzug der Urteile rufe die Justizminister mit Verordnung regeln. Die gegenwärtige Verordnung tritt heute in Kraft, doch ist sie auch in den schon im Zuge befindlichen Angelegenheiten, in denen die Hauptverhandlung noch nicht begonnen hat, anzuwenden.

(Regelung des Zuckerverkehrs.)

Die heutige Nummer des Amtsblattes veröffentlicht eine Regierungsverordnung, in welcher verfügt wird, daß die Zuckerzentrale am 1. September I. J. in Liquidation tritt. Die am erwähnten Tage in den Zuckerfabriken lagernden, wie auch die in der Kampagne 1920/1921 zu produzierenden Roh- und Raffinadezuckerreserven werden unter Sperre genommen. Zur Sicherstellung der allgemeinen Versorgung wird mit dem Sitz in Budapest eine kön. ungarische Zuckerkommission ins Leben gerufen.

(Von der Börse.)

Die Tendenz des heutigen Effektenmarktes war eine etwas freundlichere, doch blieben die Umsätze wieder auf ganz enge Grenzen beschränkt. Regere Verkehr fand nur in Ungarischen Kreditaktien auf die angekündigte Kapitalerhöhung und das große Entwicklungsprogramm des Instituts statt, ferner in Straßenbahn- und Südbahnaktien bei stark fluktuierenden Kursen. Bankaktien waren durchwegs um 10-15 K. erhöht, Mühlen geschäftslos; von Bergwerken stiegen Magnetit um 150 K., Oberungarische um 100 K., von Eisenwerken Ganz um 300 K. Auf dem

Verkehrsmärkte verloren Adria 200 K., Straßenbahn 8 K., dagegen stiegen Südbahn um 22 K., Staatsbahn um 15 K. Sehr geringfügig war auch heute das Geschäft auf dem Indus-

Table with columns: Erste Schlusskurse, Banken, Mühlen, Erste Schlusskurse, Eisen u. Masch., Diverse, Sparte u. Assek., Berg- u. Ziegel.

Table with columns: Valuten, Der Ring der Muramaja, Auswärtige Börzen.

Table with columns: Auswärtige Börzen, Wien, 23. Juli (Börse), Devise: Amsterdam 1368.60 bis.

Table with columns: Devise: Berlin 13.50, Holland, Prag 12., Belgrad.

Advertisement for 'Sungaria' Buchdruckerei and Verlagsgeschäft, listing various theaters like Vígsház, Magyar Színház, Fővárosi Nyári Színház, etc.

Allerlei.

(Neue Schieberware.) Die zur Unterzeichnung des Friedensvertrags seinerzeit nach Versailles entfangenen deutschen Reichsminister Hermann Müller und Dr. Bell haben bekanntlich die ihnen zum Unterschreiben des Vertrags vorgelegten goldenen Federhalter à la Louis quatorze zurückgewiesen und sich ihrer Füllfederhalter bedient.

(„Komödiantenbolk.“) Im Jahre 1838, kurz nach der Trennung der unglücklichen Ehe George Sands, kam diese nach Genf, um dort List zu besuchen, der mit seiner Freundin, der Gräfin d'Agouti, in einem Hotel Aufenthalt genommen hatte.

Der Ring der Muramaja.

Hans Heinrich wollte ein weiteres Zusammentreffen mit diesem Mädchen, das einen so starken und nicht recht zu ergreifenden Eindruck auf ihn gemacht hatte, für heute vermeiden, und als er dann in fast flüchtender Eile in seinem Heim anlangte, packte ihn wieder heftiger Aerger über die Torheit und Feigheit seines Tuns.

Hans Heinrich war, nachdem der erste Aufbruch seiner Empfindungen sich etwas gelegt hatte, entschlossen, zu einem Wiedersehen mit Karin nichts Besonderes beizutragen, es aber auch nicht zu vermeiden, sondern ruhig abzuwarten, wie das Schicksal ihn leiten wollte.

Den Assessor wagte er nicht zu fragen. Es war seit jenem Nachmittag eine leise Entfremdung zwischen die beiden Freunde getreten; sie gingen sich unmerklich aus dem Wege, und wenn ein Zusammentreffen nicht zu vermeiden war, hatte dies einen anderen Ton als sonst.

Sie hatte ihn anscheinend nicht bemerkt, aber plötzlich, mitten in einem Gesangsvortrage, dem sie reglos zu lauschen schien, wandte sie langsam den Kopf und sah ihn voll an, mit einem nachdenklich fragenden, fast traurigen Blick.

Hans Heinrich sagte sich, er war ein Narr, damals fortzulaufen, sie später nicht energischer zu suchen! Warum sträubte er sich gegen das starke Entzücken, das ihn zu diesem Mädchen hinzog?

In der nächsten Pause bahnte er sich einen Weg zu Karin. Sie stand, von einem Kreise von Herren umgeben, und erwiderte seinen Gruß kühl und fremd, so daß er betreten sich nicht zu nähern wagte, sondern in einiger Entfernung stehen blieb und nicht recht mußte, ob er gehen oder bleiben sollte.

Salsbinde; er trällert meist mit angenehmer Stimme vor sich her. — Dies Signalelement genügt. Der Herr antwortete: „Der wohnt Nr. 13.“ — Die fremde Dame mit den köstlichen Stiefeln und dem auffallenden Neuzimmer stieg die Treppe empor und wurde von dem Paar jubelnd empfangen. George Sand schiedert selbst die Szene immer einmal mit folgenden Worten: „Wir bildeten eine unentwirrbare Gruppe von Umarmungen, während das Stubenmädchen ganz verblüfft war, daß ein schlecht gekleideter Burche, den sie für einen Kochknecht gehalten, eine so feine Dame wie die Gräfin geküßt habe.“

(Ein drahtloses Ehegelübde.) Ein auf dem Dampfer „Birmingham“ Dienst tuender amerikanischer Matrose heiratete vor einigen Tagen seine in Detroit (einige Staaten) wohnende Braut, und zwar auf drahtlos-telephonischem Wege.

(Im Zeichen des Verkehrs.) Gatte (ich von jetzt, ein paar Wochen Landarbeit halt nehmenden Frau verabschiedend): „Also, leb' wohl, Amalie, und schreib' gleich in dringenden Fällen — wenn's weniger eilig ist, kommst du ja depechieren!“

(Frauenberuf.) „Ich möchte studieren... und mein Examen machen... und Staatsanwältin sein in allen Verhandlungen, wo die Deffinitivität ausgeschlossen ist.“

(Die reiche Witwe.) „Lieben Sie mich denn wirklich, Herr Krause?“ — „Sie fragen noch? Glauben Sie mir, ich kann ohne Ihren Besitz nicht leben!“

Warnt die Schicksalsstimme wieder vor der bösen Blonden? Sie sehen mich an, wie der Daniel im Märchen die Hexe vor dem Braten. Welche ich wirklich einen so erschreckenden Hegeindruck?

Dazu blickten die goldenen Augen so lodend und verführerisch, so schelmisch und lieblich, daß ihm das Blut zu Kopf schoß und er nur mühsam seine Gedanken so weit zusammensaffen konnte, um ihr im gleichen Ton zu antworten:

— Ja, gnädiges Fräulein, einen erschreckenden Hegeindruck! Der arme Daniel fühlt schon das Feuer im Backofen brennen.

Sie lachte leise auf und ihre Wangen färbten sich etwas tiefer.

— Ah, da wollen wir schnell einen Kiesel vor die Ofentür schieben. Ich werde Sie in kühlere und geschützte Verhältnisse bringen. Ich will Sie meiner Mama vorstellen. Sie kennt Sie auch durch Kurt Belzins Erzählungen.

Sie war kokett — ganz sicher war sie das, sie spielte immer mit dem Feuer, verstand, es annung zu schüren und ebenso sicher in den richtigen Grenzen zu halten.

Angeregt und in gehobener Stimmung folgte er ihr. Der Assessor hatte recht geschickt. Die Karin von Lebenoff war noch eine sehr schöne Frau; man konnte sich vorstellen, daß sie in der Jugend genau wie ihre Tochter ausgesehen hatte, dieselbe hochgewachsene, stolz getragene Gestalt, die durchsichtig seine Haut und das rötlich schimmernde Haar, nur dieses in einer dunkleren Schattierung, und die Augen anders, ganz anders, samtbar und tief, doch mit einem unruhigen, zerstreut suchenden Blick.

Nichts von besonderem Entgegenkommen und bezwungenem Heranziehen, wie Sehenburg nach des Assessors Erzählungen fast gefürchtet hatte, nichts von schwiegernmütterlichen Absichten, die er schon in allen Arten, auch in ihren feinsten und verfeinertsten, kannte, sondern alles in tadellosem Stil und ruhiger Bornehmlichkeit. Karin stand schweigend, fast gleichgültig etwas abseits von den beiden Blaundersen. Ihre Augen sahen mit eigentümlich leeren Blick über die Menge fort. Sie benützte keine Gelegenheit, sich in das Gespräch zu mischen, und als Hans Heinrich heimlich verstimmt über ihre Teilnahmslosigkeit, sich schneller verabschiedete, als es unbedingt nötig war, meigte sie den Kopf so kühl und fremd, daß er sich fast wie ein unbedeutender Eindringling in ihre Gedankenwelt vorkam.

Seine Verbeugung fiel daher auch steifer und kürzer aus, als er beabsichtigte. Da lächelte sie und streckte ihm die Hand hin.

— Ich hoffe, wir treffen uns noch öfter, sagte sie ganz einfach und sah ihn klar und ruhig an. Es läßt sich mit Ihnen so angenehm plaudern; Sie verstehen, was und wie man es meint. Ich dachte es auch jetzt, als Sie mit Mama sprachen. Freilich, mit Mama sich gut zu unterhalten, ist kein Kunststück; bei ihr läuft alles so glatt und gerade. Bei mir springt und fliegt es oft, aber Sie verstehen mitzuspringen und mitzufliegen. Oder ist das zu schmeichelhaft ausgedrückt? Darf man das einem jungen Herren nicht sagen?

Seine Verbeugung fiel daher auch steifer und kürzer aus, als er beabsichtigte. Da lächelte sie und streckte ihm die Hand hin.

(Fortsetzung folgt.)

Abonn... 100 für... bier... Die... Natur... schärfst... nisses... Nachbar... nicht... unfreun... reichlich... reichlich... frage... Argum... nicht... In frü... und zah... Dester... konnten... aus der... und... lieferun... Regier... päischer... der öste... klar un... ihren... danken... dem... reiche... getreten... zart... chisch... zeigt... auf... Bölder... eine... östere... Sowjet... seinem... Weltfr... D... nen od... gefahr... vielleid... bantche... dem... fente... für... feinen... wie er... erzählt... der... in Rei... land... Dester... lassen... als... feindlich... als an... Balkan... Revolu... ist jetzt... Entern... reichlich... twir un... bemerk... daß die... dingun... östere... sein... Wenn... Runs... ständig... und... folgt... reise... länder...